

## „Ich rufe dich zum Zeugen auf, Ruben:“ Siegfried van Praag und sein Jerusalem des Westens

---

### QUELLENBESCHREIBUNG

Dies ist ein Auszug aus dem 1961 erschienenen Roman *Jeruzalem van het Westen*<sup>[1]</sup> des niederländisch-jüdischen Schriftstellers Siegfried Emanuel van Praag (1899–2002). Er zeigt, wie eine der Figuren, ein jüdischer „Amsterdamer“, der lange vor der Shoah Alija gemacht hatte, den Protagonisten, Van Praags Alter Ego Ruben Joseph, bei einem Besuch in Israel in den 1950er-Jahren posthum anspricht: „Ich rufe dich zum Zeugen, Ruben, dich, der du deine Jugend in unserem Jerusalem des Westens verbracht hast.“<sup>[2]</sup> Diese Aufforderung verkörpert Van Praags Motivation, das Buch zu schreiben, das im Wesentlichen ein Denkmal für das Amsterdamer Judentum der Vorkriegszeit darstellt. Vor der Shoah waren etwa zehn Prozent der Amsterdamer Bevölkerung Jüdinnen und Juden. Nur eine kleine Anzahl von ihnen überlebte. Auf diesen Seiten kommen die wichtigsten Themen des Romans zusammen: Der Zionismus, der Van Praags jüdische Identität und sein Schreiben stark prägte, die urbane Landschaft Amsterdams, der Stadt seiner Jugend, und vor allem die Jüdinnen und Juden, die in ihr lebten, in all ihren Schattierungen und Farben. Van Praag stellte die erste Fassung von *Jeruzalem van het Westen* 1947 fertig. Das Manuskript wurde von mehreren Verlagen abgelehnt. Erst zehn Jahre später und nach einer gründlichen Überarbeitung beschloss der Leopold-Verlag in Den Haag, das zu veröffentlichen, was sein Direktor als eines der ergreifendsten Bücher von Van Praag bezeichnete<sup>[3]</sup>. Das ursprüngliche Manuskript sowie die persönlichen Tagebücher des Schriftstellers, die seine Besuche in Amsterdam nach dem Krieg dokumentieren, werden in der *Bibliotheca Rosenthaliana* in Amsterdam aufbewahrt. Zusammen mit dem endgültigen Roman geben diese Dokumente Aufschluss darüber, wie Van Praag zu den jüdischen Stadtlandschaften seiner Heimatstadt in Beziehung stand.

*Jeruzalem van het Westen*<sup>[4]</sup> ist eines der bedeutendsten und erfolgreichsten Werke von Van Praag. Es wurde in der jüdischen wie auch in der nichtjüdischen Presse positiv aufgenommen und unter anderem als „ein würdiges Denkmal“ (*Nieuw Israëlietisch Weekblad*), „ein gewaltiges Epos“ (*De Telegraaf*) und eine „großartige Darstellung der Menschheit“ (*Het Vrije Volk*) bezeichnet. Der Roman fand eine breite Leserschaft, wurde 1962 mit dem Preis der Amsterdamer Buchhändler ausgezeichnet und inspirierte Fernsehsendungen, Hörspiele und einen *Dokumentarfilm* mit Van Praag in der Hauptrolle. Dem Schriftsteller selbst zufolge war *Jeruzalem van het Westen* das Buch, das ihm am meisten am Herzen lag – „Je tiens beaucoup à ce livre“.<sup>[5]</sup> Obwohl der Roman seit vielen Jahren vergriffen ist und kaum wissenschaftliche Aufmerksamkeit erfahren hat, bieten seine Beschreibungen des Amsterdamer Stadtbildes einen hervorragenden Einblick in die sich verändernde Wahrnehmung jüdischer Orte und

Räume in der Nachkriegszeit.

## Ein engagierter Schriftsteller

Als jüngster von drei Brüdern wuchs Siegfried van Praag am Rande des Amsterdamer Plantageviertels auf, östlich des alten jüdischen Viertels gelegen, in dem viele jüdische Familien lebten. In *Een lange jeugd in joods Amsterdam*<sup>[6]</sup> beschrieb Van Praag die starken Gefühle jüdischer Solidarität, die er von klein auf entwickelte, sowie eine natürliche Mühelosigkeit, mit Menschen verschiedenster Gesellschaftsschichten auszukommen. Darüber hinaus spielte der Zionismus im Haushalt Van Praag eine wichtige Rolle. Obwohl er einige Zeit seines Lebens als Französischlehrer arbeitete, war er vor allem als Schriftsteller tätig, bekannt für seine Romane und Essays. Oft porträtierte er das Amsterdamer Stadtbild – insbesondere sein geliebtes Plantageviertel und das jüdische Viertel, das „Ghetto“, das ihn faszinierte (obwohl es in Amsterdam tatsächlich nie ein richtiges „Ghetto“ gegeben hat, anders als in anderen europäischen Städten, wo Jüdinnen und Juden in einem abgesperrten Bereich eingeschlossen wurden).

Im Jahr 1924 heiratete Van Praag die jüdische Journalistin Hilda Sanders (1899–1974), mit der er zwei Kinder hatte. Es war eine Liebesheirat, obwohl Van Praag ihr untreu war. Von Anfang an kümmerte sich Sanders um einen großen Teil seiner Angelegenheiten, darunter Steuern, Miete, Korrespondenz und alles, was mit seinem Schreiben zu tun hatte, von der Kontaktaufnahme mit potenziellen Verlegern bis hin zur Überprüfung der Korrekturfahnen. Im Jahr 1936 zog das Paar nach Brüssel. Sie überlebten den Zweiten Weltkrieg in London und ließen sich 1946 wieder in Brüssel nieder. In den unmittelbaren Nachkriegsjahren wurden die jüdischen Themen in Van Praags Werk unbestreitbar noch deutlicher. In dieser Zeit arbeitete Van Praag an drei Romanen, die er als Trilogie unter dem Namen *De brug der eeuwen* <sup>[7]</sup> plante. Während die ersten beiden Bücher, *Saul* (1947) und *Jezus en Menacheem*<sup>[8]</sup> (1951), wichtige Episoden aus der Geschichte des jüdischen Volkes behandeln, ist das dritte Buch, *Jeruzalem van het Westen*, ganz anders und sehr viel persönlicher: Es handelt von den Juden in Amsterdam im 20. Jahrhundert.

## Spaziergang durch eine Nekropole

Mitte Dezember 1945 traf Siegfried van Praag zum ersten Mal wieder in Amsterdam ein. Er vermerkte die quälende Abwesenheit von Jüdinnen und Juden auf den Straßen und beschrieb die Ruinen im östlichen Teil des Stadtzentrums, wo viele Jüdinnen und Juden gelebt hatten. Durch Vernachlässigung und Plünderung von Holz hatten sich die Viertel, aus denen Jüdinnen und Juden deportiert wurden, zwischen 1942 und 1945 bis zur Unkenntlichkeit verändert. Fast ein Viertel der Gebäude im ehemaligen jüdischen Viertels wurde im strengen letzten Kriegswinter abgerissen oder stürzte ein, die mit Abstand höchste Zahl in der gesamten Stadt. „On a démoli les quartiers juifs d'Amsterdam. Cela a ouvert la ville plus encore à l'eau et du vent.“<sup>[9][10]</sup> Bei späteren Besuchen im Laufe der Jahre 1946 und 1947 zeigen Van Praags Beschreibungen von Amsterdam in seinem Tagebuch, wie die Stadt sich immer weniger so anfühlte, als wäre sie einst seine Stadt gewesen. Etwa zu der Zeit, als er den ersten Entwurf von *Jeruzalem van het Westen* vorlegte, überkam ihn die Sehnsucht nach dem Amsterdam der Vergangenheit – „[L]a nostalgie me ronge.“<sup>[11]</sup> Auf den ersten Seiten des Manuskripts wird Ruben Josephs Name nicht einmal erwähnt (stattdessen ist er „der Mann“), was die Verwirrung des Lesers darüber verstärkt, wo er aufhört und Van Praag beginnt. Im Roman von 1961 spielt Van Praag mit Perspektivwechseln, indem er einmal den allwissenden Erzähler einsetzt, um dann im nächsten Moment Ruben in der dritten oder sogar ersten

Person Singular zu beschreiben. In der Fassung von 1947 ist der Erzähler selbst jedoch noch präsenter als 1961. Er ist auf der Suche, vielleicht noch nicht dabei, ein Denkmal zu errichten, sondern dabei, zu verarbeiten, was mit ihm und seiner Gemeinschaft geschehen ist. Das Porträt, das Ruben/Van Praag von der Amsterdamer Stadtlandschaft („meine Nekropole“) zeichnet, ist ausführlicher, roher und düsterer, die Gefühle des Verlusts sind ausgeprägter. Während Ruben in dem 1961 veröffentlichten Buch zugibt, dass er die jüdische Vergangenheit Amsterdams manchmal vergisst, während er seinen täglichen Geschäften nachgeht (S. 5), steht das im frühen Manuskript außer Frage. „Er ging [...] über die Brücken, von denen man sich so leicht ertränken konnte, um zu den anderen zu gelangen, und er ging in jene trostlosen Viertel [...], wo die Juden die Wände und das Pflaster mit ihrer Wärme gesättigt hatten.“<sup>[12]</sup> Van Praags frühe Begegnungen mit dem jüdischen Viertel von Amsterdam nach dem Krieg haben die ursprüngliche Fassung von *Jeruzalem van het Westen* in der Tat stark beeinflusst. In der endgültigen Fassung erzählt Ruben die Geschichte der Amsterdamer Jüdinnen und Juden bei einem Aufenthalt in Jerusalem in den 1950er-Jahren (wohin Van Praag 1950 zum ersten Mal selbst reiste). Im Manuskript von 1947 liegt der Schwerpunkt jedoch auf dem Amsterdam der Nachkriegszeit. Die vier Teile „Vor der Mauer“, „Der Morgen“, „Der Abend“ und „Das Loch hinter der Mauer“ beziehen sich direkt auf die Steinmauern, die von der Amsterdamer Stadtverwaltung errichtet wurden, um die Ruinen und Lücken in den Häuserzeilen zu verbergen. Am Ende des ersten Teils klettert Ruben auf die Mauer und fällt herunter. Im zweiten und dritten Teil kehrt er in das jüdische Amsterdam der Vorkriegs- bzw. Kriegszeit zurück und stellt die ersten groben Skizzen der Figuren vor, die die (vielen weiteren) Kapitel des Romans von 1961 bevölkern. Der vierte Teil des Entwurfs von 1947 zeigt die Toten, die in Gruppen vor Ruben stehen, eine Szene, die es in das veröffentlichte Buch geschafft hat, wenn auch in weniger (grausamen) Details (S. 457–458). Vielleicht war einer der unausgesprochenen Gründe, warum Van Praag in den späten 1940er-Jahren um die Veröffentlichung des Buches kämpfen musste, sein provokativer Ton in einer Zeit, in der der nationale „Widerstandsmythos“ weit verbreitet war, denn die frühe Fassung von *Jeruzalem van het Westen* enthält zahlreiche Anschuldigungen gegen das Verhalten der nichtjüdischen „Amsterdamer“ während und nach dem Krieg. Der „Widerstandsmythos“ bezieht sich auf die Vorstellung, dass die meisten niederländischen Bürgerinnen und Bürger, auch wenn sie vielleicht nicht selbst Widerstandskämpfer:innen waren, zumindest einen Widerstandsgeist bewahrt hatten. Außerdem war Van Praags Ehe in dieser Zeit in einem sehr schlechten Zustand. Er gab zu, dass er sich bei der endgültigen Veröffentlichung von *Jeruzalem van het Westen*, „le fruit d'un assez grand effort“<sup>[14]</sup>, stark auf seine Frau verlassen hatte.<sup>[15]</sup>

## **„Was sind die jüdischen Stadtteile ohne ihre Bewohner?“**

Die Handlungsfähigkeit der Figuren in seinen Büchern war für Siegfried van Praag sehr wichtig. Er wollte die Jüdinnen und Juden nicht als Opfer, sondern als überzeugende Individuen darstellen. Durch die Verwendung von Ruben Joseph als Protagonist in *Jeruzalem van het Westen* und die Vergabe von Pseudonymen an andere Figuren konnte Van Praag ganze Geschichten aus Fakten aus dem Leben der Menschen seiner Jugend sowie aus seinem eigenen Leben ableiten. Seine Figuren sind zwar deutlich dramatisiert, aber in ihrem Verhalten, ihren Entscheidungen und ihrer Zweideutigkeit auch lebensnah. Die Menschen haben den Ort geschaffen – sie sind das Wichtigste. Oder wie Van Praag es zehn Jahre nach der Veröffentlichung von *Jeruzalem van het Westen* in einem anderen Roman über das jüdische Amsterdam, *De oude darsjan*<sup>[16]</sup>, beschreibt: „Was sind die jüdischen Viertel [...] ohne ihre Bewohner? Sie inspirieren die Steine der Straßen und der Häuser.“<sup>[17][18]</sup> Als er diese Worte schrieb, hatte die Stadterneuerung das

Stadtbild von Amsterdam unwiderruflich verändert. In den 1960er- und 1970er-Jahren wurden große Teile des ehemaligen jüdischen Viertel abgerissen und durch futuristische Neubauten und eine Stadtautobahn ersetzt. 1961 schien *Jeruzalem van het Westen* einem Bedürfnis von Juden und Nichtjuden gleichermaßen zu entsprechen, Geschichten und Romane über das jüdische Viertel von Amsterdam zu lesen, die versuchten, seine besondere Atmosphäre und seine Bewohner auf dem Papier zu bewahren und zu monumentalisieren. Durch die Jüdinnen und Juden aus allen Lebensbereichen wurde die Hauptfigur von *Jeruzalem van het Westen*, die Stadt Amsterdam, zum Leben erweckt und betrauert.

## Fazit

Bereits 1947 schrieb Van Praag auf den letzten Seiten des ersten Entwurfs seines Romans: „Amsterdam liegt am Wasser, immer am Wasser. Dann werde ich an das Meer denken, das mich mit Zion verbindet. Bis ich selbst nach Zion gehen werde.“<sup>[19][20]</sup> In der 1961 veröffentlichten Fassung von *Jeruzalem van het Westen* sind die Verweise auf das Heilige Land weitaus zahlreicher. In Israel lebte das jüdische Amsterdam in gewisser Weise weiter, durch die Überreste seines religiösen Erbes in den Amsterdamer Synagogen, durch die Namen seiner Bürgerinnen und Bürger, die Straßen und Parks verliehen wurden, und natürlich durch die Überlebenden, die dort ihre neue Heimat fanden. Letztlich sah er die Zukunft des jüdischen Volkes in Israel, was er zum Beispiel dadurch verdeutlicht, dass er Ruben in einem Traum darüber nachdenken lässt: "Nach so vielen Jahrhunderten war diese Stadt <sup>[21]</sup> wieder das wahre Jerusalem geworden. Und seine eigene Jugend, sein Jerusalem des Westens, wurde zu einem traumhaften Jerusalem, wie es die Stadt, über der er schwebte, für ihn früher gewesen war."<sup>[22][23]</sup>

Mit besonderem Dank an Rachel Boertjens, Kuratorin der Bibliotheca Rosenthaliana.

## Archivmaterial

Kurzbiografie, ohne Datum;

Tagebuch 1940–1947, Teile 8, 9 und 10;

Erste Fassung *Jeruzalem van het Westen*, 1947;

Korrespondenz, 1949–1950;

Tagebuch Juli 1959–Juli 1960;

Tagebuch Dezember 1960–Januar 1962;

Brief von Kees Kingmans an Siegfried van Praag, 29. September 1960;

Brief von Hilda Sanders an Uitgeverij Leopold, 19. März 1965

Alle Archivmaterialien stammen aus dem Bestand Bibliotheca Rosenthaliana, UBA189, Archiv Siegfried van Praag, uninventarisiert.

## Auswahlbibliografie

Bolthuis Rico (Hrsg.), Siegfried E. van Praag. Een schrijver en zijn werk, Den Haag 1969.

Van Praag Siegfried, *Het ghetto. Beschouwing en bloemlezing van west-en oost-joodsche ghettoschetsen*, Zutphen 1930.

Van Praag Siegfried, *Saul*, Amsterdam/Brüssel 1947.

Van Praag Siegfried, *Jezus en Menacheem*, Den Haag 1951.

Van Praag Siegfried, *Jeruzalem van het Westen*, Den Haag 1961.

Van Praag Siegfried, *De oude darsjan. Over Jodenbuurten en joodse buurten*, Den Haag 1971.

Van Praag Siegfried, *De arend en de mol. Autobiografische schetsen*, Den Haag 1973.

Van Praag Siegfried und Lindwer Willy, *Een lange jeugd in joods Amsterdam. Een visie op joods Amsterdam in foto's*, Den Haag 1985.

## Anmerkungen

[1] *Jerusalem des Westens*

[2] Ik roep jou tot getuige Ruben, jij, die je jeugd in ons Jeruzalem van het Westen hebt geleefd. (S. 458)

[3] Brief von Kees Kingsmans an Siegfried van Praag, 29. September 1960, Bibliotheca Rosenthaliana, UBA189 Archief Siegfried van Praag, nicht uninventarisiert

[4] *Jerusalem des Westens*

[5] Tagebuch Juli 1959 - Juli 1960, Eintrag 17. Januar 1960, Bibliotheca Rosenthaliana, UBA189 Archief Siegfried van Praag, uninventarisiert.

[6] *Eine lange Kindheit im jüdischen Amsterdam*

[7] *Die Brücke der Jahrhunderte*

[8] *Jesus von Menachem*

[9] „Die jüdischen Viertel in Amsterdam wurden abgerissen. Dadurch wurde die Stadt noch mehr dem Wasser und dem Wind geöffnet“

[10] Tagebuch 1940–1947, Teil 8, Eintrag 14. Dezember 1945, Bibliotheca Rosenthaliana, UBA189 Archief Siegfried van Praag, uninventarisiert.

[11] Tagebuch 1940–1947, Teil 10, Eintrag 9. September 1947, Bibliotheca Rosenthaliana, UBA189 Archief Siegfried van Praag, uninventarisiert.

[12] „Hij liep [...] de bruggen over, vanwaar men zich zo goed verdrinken kon, om bij de anderen te komen, en hij ging naar die grauwe buurten [...], waar de Joden de muren en het plaveisel met hun warmte doortrokken hadden.“[13]

[13] Erste Fassung Jeruzalem van het Westen, 1947, S. 3, Bibliotheca Rosenthaliana, UBA189 Archief Siegfried van Praag, uninventarisiert.

[14] „die Frucht einer ziemlich großen Anstrengung“

[15] Tagebuch Juli 1959–Juli 1960, Eintrag 17. Januar 1960, Bibliotheca Rosenthaliana, UBA189 Archief Siegfried van Praag, uninventarisiert.

[16] *Der alte Darshan*

[17] "Maar wat zijn Jodenbuurten [...] zonder hun mensen? Zij bezielen de stenen van de straten en de huizen."

[18] Van Praag, *De oude darsjan*, S. 13–14.

[19] "Amsterdam ligt aan het water, altijd aan het water. Dan zal ik aan de zee denken, die me met Tsion verbindt. Totdat ik zelf naar Tsion zal gaan."

[20] Erste Fassung Jeruzalem van het Westen, 1947, S. 108, Bibliotheca Rosenthaliana, UBA189 Archief Siegfried van Praag, uninventarisiert.

[21] *Jerusalem*

[22] "Na zoveel eeuwen was deze stad weer tot het werkelijke Jeruzalem geworden. En zijn eigen jeugd, zijn Jeruzalem van het Westen, werd een droom-Jeruzalem, zoals de stad waarboven hij nu zweefde het vroeger voor hem was geweest."

[23] Van Praag, *Jeruzalem van het Westen*, S. 11.

## Zur Autorin

Sietske van der Veen, geboren 1992, ist Historikerin und Postdoktorandin am Institut für Hebräische und Jüdische Studien sowie an der Amsterdam School of Historical Studies der Universität

Amsterdam. Ihre Forschungsinteressen umfassen jüdische Orte und Räume, die Wahrnehmung des jüdischen Erbes, jüdische/nichtjüdische Begegnungen, Antisemitismus, jüdische Eliten und jüdische Zugehörigkeit in der Neuzeit.

### **Zitationsempfehlung und Lizenzhinweis**

Sietske van der Veen, „Ich rufe dich zum Zeugen auf, Ruben:“ Siegfried van Praag und sein Jerusalem des Westens, in: Jüdische Text-Architekturen.

<<https://juedische-text-architekturen.online/beitrag/jta:article-5>> [23.02.2025].



Dieses Werk unterliegt den Bedingungen der Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz. Unter Namensnennung gemäß der Zitationsempfehlung darf es in unveränderter Form für nicht-kommerzielle Zwecke nachgenutzt werden.